

Milch und Fleisch: Es geht doch!

Die Fleckviehkühe von Georg und Andreas Kraus im bayerischen Deubach beeindrucken mit extrem hohen Milch- und Fleischleistungen.

Es klingt unglaublich, ist aber dennoch wahr: Stolz 947 kg Lebendgewicht bzw. 420 kg Schlachtgewicht bringen die Fleckviehkühe von Georg und Andreas Kraus aus dem bayerischen Deubach auf die Waage. Wer jetzt glaubt, es handele sich hier um Masttiere, der irrt. Im Gegenteil, mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 9500 kg (4,2% Fett und 3,6% Eiweiß) zählt die Fleckviehherde zu den leistungsstärksten in Deutschland.

Die Leistungen der 110 Fleckviehkühe räumen mit zwei Vorurteilen auf:

- 1) Zu viel Fleisch geht zu Lasten der Milchleistung.
- 2) Fleckviehkühe neigen zu starker Verfettung am Laktationsende bei einphasiger TMR-Fütterung.

Zu Punkt 1: Hier gibt es nichts zu diskutieren, die Milch- und Fleischleistungen sprechen für sich. Dieses Milchleistungsniveau erreichen oft Holsteinkühe nicht, obwohl sie deutlich weniger „Fleisch“ auf den Rippen haben.

Zu Punkt 2: Obwohl alle laktierenden Kühe im Betrieb mit ein und derselben energiereichen TMR gefüttert werden, findet man selbst beim genauen Hinschauen keine fetten Altmelker im Stall. Das spiegelt sich auch in der Einstufung der Handelsklassen im Schlachthof wieder: Die geschlachteten Kühe werden regelmäßig in die Klasse U eingestuft.

Nach 40 Tagen wird mit Besamung begonnen

Allen laktierenden Kühen wird ein Mal täglich die gleiche Mischration vorgelegt. Diese ist für Milchleistungen bis ca. 26 kg ausgerichtet (Übersicht 1). Kühe mit einem höheren Tagesgemelk können zusätzlich noch bis zu fünf Kilo Kraftfutter am Automaten abrufen.

Die Kraftfuttermischung setzt sich zusammen aus 60% Weizen/Mais und zu 40% aus einem MLF 22/3. Altmelkende Kühe erhalten eine leicht abgeänderte Mischung mit einem höheren Ei-

weißgehalt (50% Getreide, 50% MLF).

Dass die Kühe trotz der energiereichen TMR nicht verfetten, hat zwei Gründe: Hohe Milchleistungen und eine kurze Laktationsdauer. „So lange die Tiere ordentlich Milch geben, fleischen sie nicht auf“, erläutert Georg Kraus.

Um sicherzustellen, dass seine Kühe auch im letzten Laktationsdrittel die Milch noch halten, beginnt der Züchter bereits ab dem 40. Laktationstag mit dem Besamen. Damit erreicht er, dass die Kühe frühzeitig wieder tragen, sich die Laktation nicht in die Länge zieht und die Kühe beim Trockenstellen noch ordentlich Milch geben.

Noch ein zweites Argument spricht laut Kraus für den frühen Besamungstermin: „Je schneller die Kühe wieder tragend werden, desto weniger Stoffwechselprobleme zeigen sie in der folgenden Laktation.“ Zudem würden weniger Schweregeburten auftreten. In der Regel kalben die Kühe alleine, nur ab und zu muss Geburtshilfe geleistet werden.

Dass sich das frühe Besamen nicht negativ auf die Fruchtbarkeit auswirkt, zeigt der Besamungsindex von nur 1,6 Besamungen pro Trächtigkeit sowie die Zwischenkalbezeit von 380 Tagen. Befürchtungen, dass junge Kühe durch den frühen Belegungszeitpunkt vorzeitig „verheizt“ werden, entkräften die beiden engagierten Züchter mit der durchschnittlichen Lebensleistung ihrer Tiere.

Diese liegt im Herdenmittel mittlerweile bei 32000 kg Milch und damit deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 19000 kg Milch. „Das ist aber noch zu wenig, wir streben 40000 kg an“, erklärt Andreas Kraus.

Um das Ziel zu erreichen, setzen die beiden engagierten Züchter auf bewährte Bullen und weniger auf junge, „heiße“ Top-Vererber. Ihr Hauptaugenmerk legen sie bei der Auswahl der Besamungsbullen vor allem auf eine gute Euterqualität und gute Fundamente der Vereber. Die Milchleistung



rangiert nur an dritter Stelle.

Aktuell stehen auf der Besamungsliste die Bullen Weinold, Saphir, Roberto und Wald ganz oben. Aber auch Prüfbullen kommen zum Einsatz, zumeist aber solche, die im eigenen Bestand aufgezogen wurden. „Da wissen wir woran wir sind“, argumentiert Georg Kraus, „unliebsame Überraschungen bleiben so meist aus.“

1 | Stärkereiche Ration

Komponente	kg FM/Kuh
Grassilage	10,00
Maissilage	20,00
Stroh	0,50
Biertreber	5,00
Rapsschrot	1,50
Sojaschrot	1,20
Weizen	1,00
Melasseschnitzel	1,00
Melasse	0,70
Mineral	0,15
Gesamt	41,10

Die Mischration (TMR) besteht zu 50% aus Maissilage und Kraftfutter.



Eine Lebensleistung von rund 40 000 kg Milch pro Kuh streben die beiden engagierten Fleckviehzüchter Georg (links) und Andreas Kraus an.

Färsen setzen mit 45 kg ein

Eine Steigerung der absoluten Milchleistung auf 10 000 kg pro Kuh streben die beiden Betriebsleiter nicht um jeden Preis an, befürchten sie doch, dass bei weiteren Leistungssteigerungen die Kühe einen Teil ihrer Robustheit verlieren könnten. Jedoch werden sie sich gegen eine Zunahme der Milchleistung kaum wehren können, denn, betrachtet man die aktuellen Einsatzleistungen der Färsen von bis zu 45 kg Milch, dürfte die Herde die 10 000 kg-Marke in absehbarer Zeit überschreiten. Jungkühe mit weniger als 30 kg Tagesgemelk muss man in der Herde lange suchen.

Ermöglicht werden die hohen Milchleistungen nicht zuletzt auch durch die intensive Betreuung, vor allem der frischlaktierenden Kühe. Doch der Reihe nach: Zum Abkalben werden die Kühe zunächst in die eigens im neuen Laufstall errichteten Abkalboxen umgestallt. Unmittelbar nachdem das Kalb das Licht der Welt erblickt hat, wird die Kuh bereits wieder umgetrieben, diesmal in eine geräumige, eingestreute, neben dem Melkstand angeordnete Box. Dort verbleibt sie die ersten Tage, bis sie fit genug ist, in die Hochleistungsgruppe eingegliedert zu werden.

In der Hochleistungsgruppe bleiben

die Kühe bis etwa zur Laktationsmitte, anschließend werden sie in die zweite Gruppe umgestallt. Hier kommen die Kühe in den Genuss des Auslaufes, sie haben die Wahl, ob sie im Stall fressen und liegen oder sich lieber im Freien aufhalten wollen. In beiden Gruppen wird den Kühen die gleiche Ration vorgelegt, die Aufteilung der Herde erfolgt nur aus arbeitswirtschaftlichen Gesichtspunkten. „So haben wir eine bessere Übersicht über die Frischlaktierer“, begründet Georg Kraus die Aufteilung in zwei Gruppen. „Eine zweite Futtermischung ist uns zu aufwändig.“

Die Trockensteher sind in dem in 2004 erbauten Boxenlaufstall untergebracht. Etwa 30 Tage vor dem errechneten Abkalbetermin werden sie in die Anfütterungsgruppe versetzt. In dieser Gruppe werden auch die Färsen eingegliedert, vier bis fünf Wochen bevor sie das erste Mal abkalben. Mit einer kürzeren Anfütterungsphase habe man schlechte Erfahrungen gemacht, begründet Georg Kraus die ungewöhnlich lange Anfütterungsphase, vier Wochen seien schon nötig, um die Kalbinnen auf die Futterration einzustellen.

Die Kälber werden sofort nach der Geburt von ihren Müttern getrennt und in Iglus aufgestellt. Noch während der Tränkephase wechseln die Tiere in



Zunächst hatte das Landwirtschaftsamt die Zustimmung zum Bau des neuen Laufstalles verweigert (heranrückende Bebauung), letztlich setzten sich die Betriebsleiter aber durch.

Fotos: Veauthier

eine Gruppenbucht. Aufzuchtkälber erhalten acht Wochen lang vier Liter Vollmilch täglich mit dem Eimer, dazu gibt es eine TMR und Kraftfutter. Trotz des arbeitsaufwändigen Tränkeverfahrens scheuen Vater und Sohn die Investition in einen Tränkeautomat. Sie befürchten, dass das gegenseitige Besaugen der Kälber dadurch noch zunimmt.

Die Bullenkälber werden mit rund 80 bis 90 kg Lebendgewicht verkauft, einige von ihnen werden aber auch zur Zucht behalten und aufgezogen.

Vier Wochen nach dem Abtränken verlassen die weiblichen Kälber den Betrieb. Die weitere Aufzucht erfolgt auf dem 15 km entfernten Betrieb eines Verwandten. Dort werden die heranwachsenden Rinder ausschließlich mit Grassilage gefüttert. „Die Aufzucht ohne Mais hat den großen Vorteil, dass die Kalbinnen problemlos abkalben“, weiß Kraus zu berichten. Vier Wochen vor der Abkalbung kehren die hochtragenden Färsen zurück in den Betrieb, sie sind dann in der Regel 26 Monate alt.

Melken wurde zum Albtraum

Auch wenn es auf den ersten Blick so aussieht, als ob der Betrieb unter einem guten Stern steht, es lief in den vergangenen Jahren aber nicht alles so problemlos ab, wie es sich die beiden Betriebsleiter gewünscht hätten. Beispiel Melken: Vor drei Jahren hat Georg Kraus den alten Tandem-Melkstand durch eine steile 2 x 10 Fischgräte (Westfalia) ersetzt. Schnell stellte sich heraus, dass sich die steile Fischgräte nicht zum Melken der schweren Fleckviehkühe

eignete. Die Tiere standen viel zu beengt, sie hatten panische Angst den Melkstand zu betreten. Das blieb natürlich nicht ohne Folgen: Die Leistung fiel deutlich ab, im Gegenzug stiegen die Zellzahlen drastisch an. „Das Melken gestaltete sich für uns zum Albtraum“, erinnert sich Georg Kraus.

Nach 1 ½ Jahren zog der Betriebsleiter schließlich die Notbremse und wechselte den Melkstand aus. Seitdem werden die Kühe in einer „normalen“ 2 x 9 Fischgräte (Happel) gemolken, die mit dem Robotex-Ausmelkarm ausgestattet ist. Nach dem Einbau des neuen Melkstandes ist der Zellgehalt der Herde auch wieder auf das normale Niveau von 130 000 Zellen/ml abgesunken. „Jetzt gehören auch die Oxytocin-Gaben bei den Färsen endlich der Vergangenheit an“, freut sich Georg Kraus. Den Durchsatz geben die beiden Betriebsleiter mit 87 Kühen/h an (zwei Melker). Theoretisch käme aber auch ein Melker allein zurecht, glaubt Andreas Kraus.

Für reichlich Kopfschmerzen und einige schlaflose Nächte sorgte auch das Baugenehmigungsverfahren des im vergangenen Jahr neu errichteten Laufstalles. Da der Betrieb am Dorfrand liegt und die Wohnbebauung mittlerweile bis auf knapp 50 Meter an das Anwesen herangerückt ist, wollte das zuständige Landwirtschaftsamt der Betriebserweiterung nicht zustimmen. Begründung: Der Abstand zur Wohnbebauung ist zu gering. Daraufhin hat Georg Kraus beim Landratsamt um Rat nachgefragt. Hier sah man die näher rückende Bebauung nicht als Hindernis und erteilte nach intensiver Prüfung grünes Licht.

Soweit so gut. Doch nachdem der Stall und Laufhof (inkl. der überdachten

Außenliegeboxen) fertig gestellt war, wurde das Landwirtschaftsamt erneut aktiv und beanstandete die Außenliegeboxen. Auch hier sah das Landratsamt kein „Vergehen“ und wiegelte die Beschwerde der Fachbehörde letztlich ab. „Die Leute im Ort freuen sich über den Laufhof, sie kommen regelmäßig mit ihren Kindern um sich die Kühe anzuschauen“, freut sich Georg Kraus über das gute Verhältnis zu seinen Nachbarn. „Probleme hat es noch nie gegeben.“

Künftig 1,3 Mio. kg Milch?

Im Klaren sind sich Vater und Sohn aber darüber, dass eine weitere Baumaßnahme am jetzigen Standort wohl nicht mehr möglich sein wird. Eine Aussiedlung kommt für die beiden aber nicht in Frage. „Wir melken jetzt knapp 1 Mio. kg Milch pro Jahr, das sollte eigentlich reichen“, hofft Junior Andreas.

Realistisch betrachtet können auf dem Betrieb rund 1,3 Mio. kg Milch erzeugt werden, durch Leistungssteigerungen und eine Aufstockung um weitere zehn bis fünfzehn Kühe, die noch im Stall Platz finden würden. Dann wäre auch die arbeitswirtschaftliche Grenze erreicht, da die beiden Betriebsleiter auch noch die Außenwirtschaft selbst erledigen. Gegen eine weitere Aufstockung der Herde spricht auch die knappe Flächenausstattung. Zum Betrieb gehören derzeit 75 ha Land, davon sind 40 ha Eigentum. Zwei Drittel der Fläche sind Ackerland. An eine Zupacht weiterer Flächen ist aber auf Grund der steigenden Pachtpreise kaum zu denken. „Es werden bereits bis zu 640 Euro pro Hektar gezahlt“, beklagt Andreas Kraus. Vor allem größere Ackerbaubetriebe und solche mit Biogasanlagen treiben die Pachtpreise in der Region nach oben.

Glücklicherweise verfügt die Familie über eine zusätzliche, lukrative Einkommensquelle: Den Verkauf von Zuchtbullen an Besamungsstationen. Im Schnitt vermarkten die beiden leidenschaftlichen Züchter zehn bis 15 Bullen pro Jahr über Zuchtviehauktionen. Ab und zu gelingt ihnen sogar ein großer Coup, wie zuletzt mit dem Report-Sohn Roberto (Besamungsverein München-Grub). Der Vererber konnte bis in die Top 10 der Fleckvieh-Hitliste vordringen. Heute steht er noch mit einem Milchwert von 132 auf Platz elf der Top-Liste (GZW: 129).

Für ihre intensive Zuchtarbeit, wozu auch das regelmäßige Beschicken der wichtigsten Tierschauen gehört, wurden die beiden Züchter von den Zuchtverbänden in diesem Jahr sogar mit dem Titel Fleckviehzüchter des Jahres ausgezeichnet. Wenn das mal kein Ansporn ist G. Veauthier